Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 5 (1911)

Heft: 5

Artikel: Eine Warnung und Bitte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923502

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kein Wunder! fann doch der Großvater so lustige Reiterliedchen singen. Großvater ist aber auch mit Recht stolz auf seinen Enkel. Wie gesund und rotdäckig sieht er aus, aber wehmütig schaut Großmutter auf ihren Enkel, denkt sie doch: Wie bald mußt du ins seindeliche Leben, möge dich das Schicksal nicht gar zu rauh anfassen und mögest du deinen frohen Sinn immer behalten.

Die Enkelin sieht einstweisen mit frohem Blick ins Leben hinaus, hofft sie doch, einst Mütterchens Stüge zu werden und ihr viel Arbeit und Mühe abzunehmen. Wir wollen hoffen, daß die Wünsche alle in Erfüllung gehen.

H. A.

Gine Warnung und Bitte.

Ein nicht unbedeutender Teil der Arbeit von uns Taubstummenpfarrern ift, daß wir unsern Schutbefohlenen, wo es nötig ist, behülflich seien, ihr äußeres Fortkommen zu finden. Da= für gibt man sich gern Mühe. Aber peinlich fann diese Arbeit doch werden, wenn sie un= nötigerweise aufgeladen wird und wenn fast Unmögliches verlangt wird. (Wenn z. B. im Winter, wo viele hörende Maler arbeitslos sind, einem taubstummen Maler ein anderer Arbeitsplatz gesucht werden soll). Es kommt nicht selten vor, daß Taubstumme aus irgend einer Unzufriedenheit, sei es mit der Arbeit, sei es mit dem Meister, sei es mit Nebenar= beitern, furzerhand ihre Stelle auffünden. Dann kommen sie zu uns und sagen: "Ber= schaffen Sie mir einen andern Plat. Soeben hat mir wieder ein Arbeitgeber gesagt, die Kündigung des taubstummen Arbeiters sei ihm angenehm gewesen, weil er einen beständig unzufriedenen Arbeiter nicht gern habe. Aber zugleich sei er erstaunt gewesen über die Dumm= heit, daß ein mittelmäßiger Arbeiter fündige in einer Jahreszeit, wo er kaum einen andern Posten finden werde. — Ja, wie türicht ist es, in einer üblen Laune die Arbeit, die einem Brot verschafft hat, preiszugeben, aufs Gerate= wohl, ob man etwas Besseres finden werde, also auf das Risiko hin, daß man vielleicht für lange Zeit arbeitslos werde und nichts habe, wovon man leben kann.

Ihr lieben Leute, beratet euch doch vorher mit eurem Pfarrer, oder zu wem ihr sonst Zutrauen habt, ob und wann es ratsam sei, eure Stelle zu kündigen. Dann könnt ihr vor übereilten Schritten bewahrt bleiben, die euch nur Schaden und vielleicht noch den Spott eintragen, daß ihr kindisch unbesonnene Leute seiet. Ich habe nicht gern, wenn ich solches über Taubstumme sagen höre. Und auch für euch ist es doch nicht angenehm, wenn ein solcher Vorwurf einen mit Recht trifft. Und auf der andern Seite ist es für eure Ratgeber auch nicht angenehm, wenn sie sagen müffen: "Wenn ihr vor der Tat um Rat gefragt hättet, hätten wir mit wenig Mühe euch vor Schaden bewahren können, jett aber ist vielleicht alle Mühe, euch zu helfen, vergeblich". Bedenket also rechtzeitig die Wahrheit des Sprichwortes: Vorgetan und nachgedacht hat manchen in groß Leid gebracht. Pfr. G. Weber

Ich schließe mich aus eigener, mehrsacher Ersahrung in meiner Taubstummenseelsorgers Praxis den obigen, wohlgemeinten und weisen Ratschlägen an Taubstumme an, welche oft aus ganz geringer Ursache ihre warme Winterstelle verlassen und dann hungern und frieren müssen, durch eigene Schuld. E. S.

Ida Sulzberger.

Mus dem Leben einer Gehörlofen. (Fortsetzung).*
(Bon ihr felbst ergabtt).

Vor bald 2 Jahren bin ich in meinen Erinsnerungen stehen geblieben, denn ich konnte nicht weiterschreiben wegen eines beginnenden Augenleidens (Hornhaut-Trübung). Ich habe Kuren beim Augenarzt versucht, aber das Uebel ist unheilbar und hat Fortschritte gemacht. Ich kann jest wohl schreiben, aber nicht mehr lesen, was ich geschrieben habe, und meine Linien werden krumm. Ein selbst gehörloser junger Freund, Hans Sonderegger, schreibt mir ordentlich ab, was Herr Sutermeister lesen soll.

Das Leben in Wilhelmsdorf war mir verleidet. Es kamen immer mehr Schüler in die Anstalt, die Klassen wurden mir zu groß und der Raum zu enge, ich sah, daß man bald mehr Lehrer anstellen müsse, und zwar hörende Lehrer. Auch sehlte mir das Familienleben. Meine Heimat am Bodensee war so nahe, daß

^{*} Die lette Fortsetzung erschien im Jahrgang 1909 in Nr. 8 (15. April), Seite 86—89. Ihrer schwachen Augen wegen konnte Frl. J. S. nur langsam am Schluß ihrer Lebensgeschichte schreiben. Hier ift er nun. Es ist wahrlich ein reiches, uneigennütziges, aufopserungsvolles Leben, das sich da seinem Ende zuneigt. Auch von ihr heißt cs: "Sie hat getan, was sie konnte." Markus 14, Bers 8.